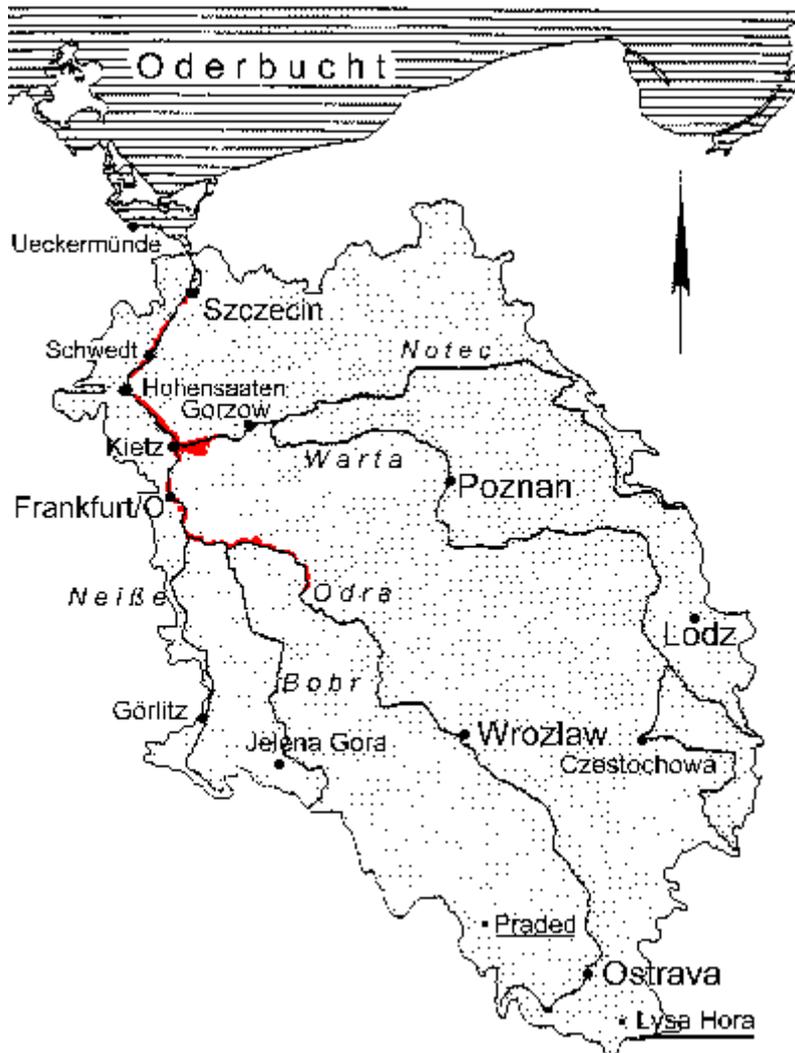


Das Einzugsgebiet (EZG) der Oder

Größe: ca. 110.000 km²



Nur 5% des Oder-EZG liegen auf deutschem und 6% auf tschechischem Gebiet. Der überwiegende Teil befindet sich auf polnischem Terrain. Hier sind also auch in nächster Zeit die größten Anstrengungen zu unternehmen.

Die größten Überschwemmungsgebiete im Mittel- und Unterlauf der Oder. (rote Linie)

Der Schwerpunkt des Niederschlagsgebietes befand sich über Lysa Hora und Praded (CZ). Was erklärt warum in Tschechien die größten Schäden entstanden sind. Betroffen war nicht nur das Oder-EZG.

Hochwasser an der Oder 1997

Am Höhenrand des Oderbruchs schmiegt sich die Kurstadt Bad Freienwalde, wo unser Weiterbildungsinstitut beheimatet ist. Auch in dieser Stadt stapelten sich in den tiefergelegenen Bereichen Sandsäcke vor den Kellerfenstern. Die Angst vor dem [Hochwasser](#) hielt auch hier, beinahe 8 km von der Oder entfernt, die Gemüter in Erregung. Der Blick vom Bismarck-Turm oder dem Bad Freienwalder Aussichtsturm bietet einen herrlichen Blick über große Teile des Niederoderbruchs. Vom Freienwalder Aussichtsturm ist Osinow, das polnische Gegenüber von Hohenwutzen leicht zu erkennen. Die Kraft der Wassermassen hat diese Landschaft geschaffen. Denn vor 250 Jahren floß die Oder nicht direkt an Hohenwutzen vorbei. Sie strömte westlich um die heutige Neuenhagener Insel, von Güstebieser Loose kommend vorüber an Wriezen, Bad Freienwalde, Bralitz und Oderberg. Bereits Fontane war begeistert von der Anmut dieser von den Naturgewalten geschaffenen Landschaft. - **Wie wär's mit einem Besuch?**

Für die Gestaltung dieser Seiten wurden uns freundlicherweise Bilder von der Märkischen Oderzeitung (MOZ), Herrn M. Müller und Frau H. Braasch zur Verfügung gestellt.

Blick vom Bismarck-Turm



im Osten Bad Freienwalde



im Nordwesten Schiffshebewerk Niederfinow

(Fotos: H. Braasch)

Das Hochwasser ist vorbei - was nun?

Am **25.07.1997** kam es zu einem ersten schweren Abrutsch der Deichstraße bei Hohenwutzen. Wie sich später herausstellen sollte, war dies Glück im Unglück. Denn aufgrund dieses Abrutsches wurde eine provisorische Straße zum Deich angelegt. Auf ihr sollte Material zur Absicherung des Deichs schneller und in größeren Mengen herangeschafft werden.



Das sogenannte Wunder von Hohenwutzen
(Foto: M. Müller)

Der zweite und wesentlich problematischere Abrutsch ereignete sich am **30.07.1997**. Das Schicksal des Oderbruchs stand auf des Messers Schneide. Ein tiefer Riß im Deich reichte bis zur Dammkrone und rutschte immer weiter ab. Die ersten Sandladungen wurden vom Hubschrauber aus, unter Anleitung von Spezialisten, direkt in die Bruchstelle abgeworfen. Die große Menge aber von über einer Million Sandsäcken, die hier verbaut wurden, konnte nach der ersten Absicherung nun zügig herangebracht werden um Schlimmeres zu verhindern.

Dank des unermüdlichen Einsatzes tausender Helfer von THW und DLRG sowie vielen anderen konnte im besonders kritischen Bereich des Oderbruchs bei Hohenwutzen und Reitwein ein Deichbruch verhindert werden.



Schwerstarbeit (MOZ)

Die Bundeswehr hatte einen Zuspruch in der Bevölkerung gefunden wie wohl noch nie zuvor. Auch viele Soldaten freuten sich über diesen sinnvollen Einsatz. Der Dank der Bevölkerung war gekennzeichnet von unzähligen Naturalspenden für die Soldaten. Sie stellten eine willkommene Abwechslung dar. Für die Führungsebene war das Hochwasser im Bereich der Logistik ein wertvolles Übungsfeld. Die Arbeit der Bundeswehr klappte meisterhaft.

Überwältigend ist für die Oderregion die Spendenbereitschaft in ganz Deutschland.

Immer noch gehen Gelder auf unzähligen Spendenkonten ein. Vom Land Brandenburg wurde eine Entschädigungsrate für Gebäudeschäden privater Haushalte von 90% festgelegt. Auch geschädigten Unternehmen soll geholfen werden, denn nur Arbeitsplätze können auf lange Sicht die Region am Leben erhalten.

Die größten Schäden verursachte die Flut aber in Tschechien und Polen, wo rund 200.000 bzw. 140.000 Menschen betroffen sind.

Das war unser Resümee zum Jahrhunderhochwasser an der Oder.
Eine Zusammenstellung von Daten zum Oderhochwasser finden Sie bei
www.brandenburg.de.

Wir wollen Ihnen nun [Hintergründe der Katastrophe](#) aufzeigen, die bei näherem hinschauen komplexer erscheinen als vermutet.

Zum Verständnis der speziellen Probleme im Oderbruch scheint uns eine kurze Skizze der Entstehung des Oderbruches notwendig (-ist noch in Bearbeitung). Wie überall hat jede Sache mindestens zwei Seiten. Die Schaffung der Kulturlandschaft Oderbruch brachte nicht nur wertvolles Ackerland, denn der Kampf mit dem Wasser endet nach wie vor nicht am Deich . Der Hydrologe sagt, Wasser hat ein Gedächtnis. Auch wenn die Oder ein neues Bett bekam, strömt sie weiter ins Bruch. Im Normalfall kann man damit leben. In Extremjahren wie diesem werden die Probleme jedoch offenkundig. Begründet auf Nutzungsinteressen der Landwirtschaft wird das stets anfallende Drängewasser der Oder abgepumpt. Doch der Aufwand für die Beseitigung ist in Abhängigkeit von der Entfernung zum Deich und den Wasserständen in der Oder sehr verschieden. Mit dieser Problematik beschäftigt sich die Hydrologie. Und genau dieses Thema wird in den nächsten Monaten die Gemüter noch heftig erhitzen.

Ursachen des Oderhochwassers

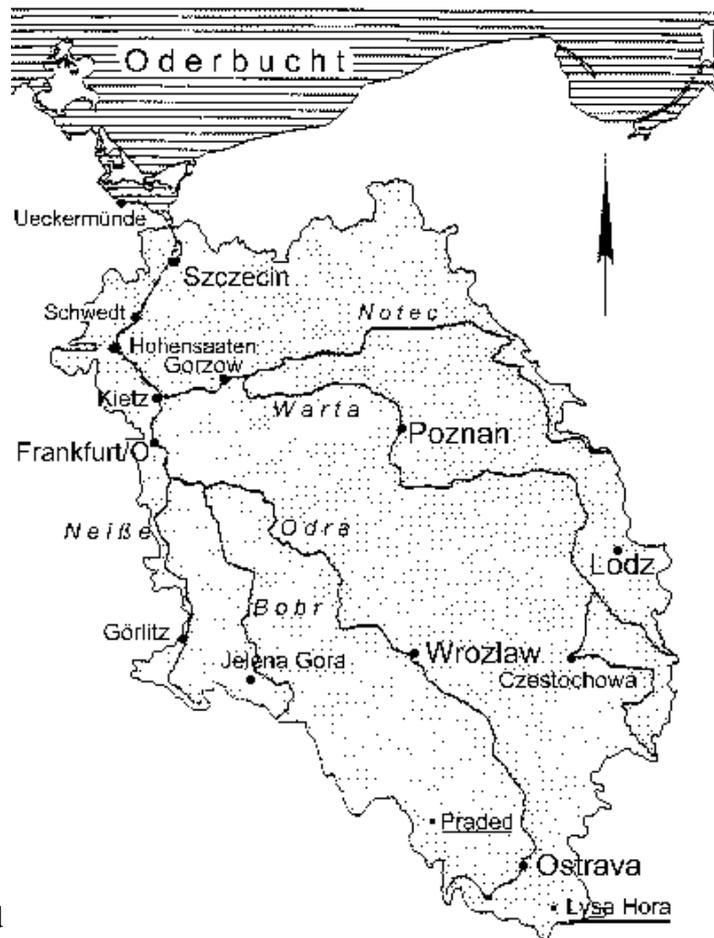
Es wäre vermessen zu behaupten, man kennt die Ursache des Oderhochwassers.

Die Prozesse unsere Umwelt sind viel zu komplex.

Wir wollen uns vier Ursachen des Hochwassers näher zuwenden.

Die im Juli 1997 niedergegangenen **extremen Regenmengen**, insbesondere im Quellbereich der Oder bei Lysa Hora und Praded (CZ), waren die Auslöser für dieses Jahrhunderthochwasser an der Oder. Man bedenke, in Lysa Hora gingen in der Zeit vom 06.07. bis 09.07.97 ca. 509 Liter Regen auf einem Quadratmeter nieder. Das entspricht circa 40 % des gesamten durchschnittlichen Jahresniederschlags (Wasser & Boden 9/97), der in nur drei Tagen vom Himmel fiel. Auf das Oderbruchgebiet bezogen entspricht das etwa dem mittleren Jahresniederschlag. Lysa Hora und Praded kennzeichnen aber lediglich den Bereich mit dem höchsten Niederschlagsaufkommen. Die gesamte Niederschlagsfront erstreckte sich vom Bober-Quellgebiet im Westen über das Oder-Quellgebiet bis hin zum Warthe-Quellgebiet im Osten. Verschärft wurde zudem die Situation durch das ausgeprägte **Waldsterben** im Niederschlagsgebiet. Durch den sauren Regen wurden im Riesengebirge, Altwatergebirge und Isergebirge riesige Flächen weitgehend entwaldet. Die Niederschläge haben hier ganze Berghänge bis auf das Gestein weggespült. Die Kosten für die industrielle Rauchgasentschwefelung wären mit Sicherheit geringer gewesen als der nun angerichtete Schaden.

Oder-Einzugsgebiet (EZG)



Weitere Informationen zum Oder-

Allgemeines Entsetzen verursachte die überdurchschnittlich lange Dauer der Hochwasserwelle. Doch diese Erscheinung ist für die Oder nicht allzu neu. Die Ursache dafür sah bereits 1932 der damaligen Deichhauptmann und Landrat Mengel in Auswertung der Flut von 1930 sehr deutlich.

Mengel stellte fest, daß *"es bisher die Regel war, daß das Oderhochwasser zunächst kam und erst nach seinem Abschluß sich das Warthehochwasser anschloß. Die Spanne zwischen beiden Wellen hat sich neuerdings verkleinert. Die Befürchtung ist nicht unbegründet, daß durch die **Regulierungen und Deichbauten** an der Warthe und Netze, die noch nicht abgeschlossen sind, ein schnellerer Abfluß der Warthe eintreten und uns ein Zusammenprallen beider Hochwasserwellen in Küstrin-Kietz und damit ein wesentlich höheres Hochwasser in der Oder bringen wird."*

Die **Versiegelung** in den Einzugsgebieten unserer Flußläufe führt zu einer Steigerung der Hochwasserpegel. Von einem unversiegelten Boden mit gut ausgebildeter Pflanzendecke wird das Wasser aufgenommen wie von einem Schwamm. Fehlt die Pflanzendecke sind Bodenerosionen unvermeidlich.

Immer häufiger wird von Jahrhundertereignissen gesprochen. Was ist die Ursache für diese Erscheinung? Es gibt schon zu denken, wenn die Münchner Rück (weltgrößte Rückversicherungsgesellschaft) auf die immer stärkere Häufung von Naturkatastrophen verweist. Überschwemmungen haben daran mit ca. 40% den Löwenanteil. Sind die Naturkatastrophen eine Folge der allgemeinen Klimaänderung? Gibt es überhaupt eine Klimaänderung? Das Deutschen Klima-Rechenzentrum (DKRZ) geht nach eigenen Untersuchungen von einer 95%igen Wahrscheinlichkeit für eine anthropogene, das heißt vom Menschen verursachte, Klimaveränderung aus. Aber informieren Sie sich selbst unter www.dkrz.de.